



Generationenwechsel mit viel Zuversicht – und etwas Wehmut

Der Präsidentenwechsel bei der Walchwiler SVP ist mit der Wahl des 32-jährigen Ueli Hürlimann zugleich ein Generationenwechsel mit Signalwirkung: Die SVP ist nämlich vor allem auch die Partei jener Jungen im Lande, die sich für leistungsbereite, unternehmerische, pragmatische und freiheitliche Politik einsetzen. Und auch dies: Die SVP ist die Partei, die gegen den zeitgeistigen Mainstream jene Fehlentwicklungen zu verhindern versucht, die dann die jungen Generationen ausbaden müssen.

Mit Moritz tritt ein Lokal- und Kantonalpolitiker als Präsident unserer Ortspartei zurück, der diesen Idealen und einer vorausschauenden Politik auf eindrückliche Weise nachgelebt hat – und dafür oft genug spießbürgerliche Kritik einstecken musste. Unvergesslich der Moment an einer Gemeindeversammlung, bei der er vor Jahren schon für Walchwil eine sozialverträgliche Wohnraumpolitik forderte, die es auch den Jungen ermöglichen würde, hier zu wohnen und eine Familie zu gründen. Sein Vorschlag stiess auf Unverständnis und wurde aus der Mitte der Versammlung mit dem Zuruf «Kommunist» quittiert.

Moritz war kein Politiker, der das grosse Rad drehen wollte und für das Publikum auf der Galerie die Show abziehen konnte. Das war nicht seine Sache. Er war wie ein Uhrmacher, der im komplizierten Gefüge der Politik im Stillen sorgsam die kleinen Rädchen montierte, in Bewegung setzt und die Mechanik ölte, damit er zu seinem Ziel kam.

Moritz hat in seiner langen politischen Karriere Höhen und Tiefen erlebt. Wir erinnern uns an das geradezu symbolhafte und dramatische Attentats-Bild, das durch die Weltpresse gegangen ist. Wir erinnern uns aber auch – und das sei an dieser Stelle deutlich gesagt – dass es ihm schätzbare Lokalpolitiker versagt haben, den Zeitpunkt seines Rücktritts aus der Politik selbst zu bestimmen.

Fortsetzung auf Seite 2



An der letzten Mitgliederversammlung trat Moritz Schmid (Bildmitte) als Präsident der SVP Walchwil zurück. Auf dem Foto der neue Vorstand, von links Präsident Ueli Hürlimann, Monika Fallegger, Gemeinderätin Caroline Schmid und Roland Hürlimann. Markus Hirt fehlt. Foto: Bruno Imfeld

Lebensqualität in Walchwil: Schützen und ausbauen

Das Durchschnittsalter im neuen Vorstand der Walchwiler SVP ist so tief wie nie zuvor. Das ist kein Zufall, sondern gewollt und macht deutlich, dass die SVP vor allem auch für die Jungen und ihre Generation da sein will. Und auch das: Sie will für sie und ihre Familien das Bewährte, das die moderne Schweiz ausmacht, schützen und gleichzeitig sinnvoll weiterentwickeln.

Der Kern von Politik und Gesellschaft in der Schweiz ist die Gemeinde und die Gemeindeautonomie. Denn anders als in allen anderen Staaten dieser Welt geht die politische Gestaltungsmacht hierzulande nicht von der Staatsspitze zur Basis, sondern von der Gemeindeautonomie über den kantonalen Föderalismus auf die Bundesebene. Für Expats auf Neudeutsch: «Bottom up» und nicht «Top down». Nichts illustriert das aktuell so deutlich, wie die jüngste eidgenössische Abstimmung, bei der die breite ländliche Gemeindebasis das von Bundesrat und Parlament abgesetzte CO₂-Gesetz bachab geschickt hat.

Gemeindepolitik ist auch der Ort, wo jene Dinge diskutiert und entschieden werden, die uns ganz direkt betreffen.

Und das will der neue SVP Vorstand in erster Priorität angehen. Es geht – allgemein gesagt – um ein gutes Lebensumfeld für den einzelnen, für Familien, für Junge und Alte. Und es geht um gute Voraussetzungen, damit sich das Gewerbe entwickeln und behaupten kann. Im Vordergrund steht in den nächsten Monaten und mittelfristig das Grossprojekt «Ortsplanung», zu dem wir unsere Position auf den nächsten zwei Seiten kurz skizzieren.

Wir haben uns dabei vier einfache Fragen gestellt, auf die es allerdings keine so einfache Antworten geben wird. Was ist gut für unser Wohnen? Wie können Gewerbe, Handwerk und Landwirtschaft gefördert werden? Wie können Bildung, Vereins- und Freizeitangebote verstärkt werden? Welche Konzepte braucht es für einen zweckmässigen Infrastrukturausbau?

Helfen Sie uns dabei, auf diese Fragen die richtigen Antworten zu geben – Antworten, die das Leben in Walchwil auch in Zukunft lebenswert machen sollen.

Vorstand SVP Walchwil

Den Höhepunkt als SVPLer markiert seine Amtszeit als Kantonsratspräsident (2014 bis 2016). Parlamentarier und Parlamentarierinnen aus allen politischen Lagern bestätigen seine beispielhafte Ratsführung, seine unabhängige und effiziente Behandlung der anstehenden Geschäfte, seine Kollegialität und einnehmende Geselligkeit. Und sie bewunderten an ihm, wie er Viel- und Langredner oder auch DummschwätzerInnen elegant neutralisierte.

Moritz hat vor bald dreissig Jahren am 9. Januar 1992 zusammen mit anderen die SVP Walchwil gegründet. Seither verkörperte er unsere Walchwiler Ortspartei wie kein anderes Mitglied; er war ihr Gesicht und politisches Profil. Sein Wirken auf lokaler und kantonaler Ebene hat massgeblich dazu beigetragen, dass die Zuger SVP mit über 26 Prozent heute die wählerstärkste Partei im Kanton ist.

Lieber Moritz, dafür danken wir Dir herzlich!

Jürg L. Steinacher

NR Thomas Aeschi: Kantonal und nationaler Finanzausgleich anpassen

In seiner diesjährigen 1. August-Rede auf dem Flumserberg lancierte Nationalrat und SVP-Fraktionschef Aeschi ein Thema, das in den nächsten Jahren zentral sein wird:

«Der politische Graben zwischen den rotgrün beherrschten Städten und der mehrheitlich bürgerlichen Landschaft wird immer grösser. Von den zehn grössten Städten sind neun in linksgrüner Hand. Das «Programm» der linken Städte ist überall das Gleiche: Mehr Staat, mehr sozialistische Umverteilung, mehr EU, offene Grenzen, gehätschelte Illegale und Kriminelle, mehr Steuern und Abgaben für Personen mit Eigentum – und vor allem: Viele neue Vorschriften und Verbote, also weniger Freiheit! *Konsequenz:* Wir müssen dafür sorgen, dass die linksgrünen Wohlstandsverwöhnten in den grossen Städten der Landschaft nicht immer noch mehr Vorschriften machen. **Darum müssen die kantonalen Finanzausgleiche wie auch der nationale Finanzausgleich NFA angepasst werden.**»



Vorarbeiten Ortsplanung – jetzt werden die Weichen gestellt!

Man kann es nicht genug betonen: Die «Gesamtrevision Ortsplanung» ist die grösste Aufgabe für unsere Gemeinde seit Jahren, und sie wird die Zukunft von Walchwil auf Jahrzehnte hinaus prägen. Sie wird entscheiden über mehr oder weniger Lebensqualität, über mehr oder weniger Infrastruktur, über mehr oder weniger Gemeinschaft, über mehr oder weniger Steuersubstrat, über mehr oder weniger Natur, über mehr oder weniger Standortvorteile.

Ende August endete die Phase, in der die Walchwilerinnen und Walchwiler an der Gesamtrevision der Ortsplanung mitwirken und ihre Ideen und Wünsche einbringen konnten. Die SVP Walchwil hat die wichtigsten Themen in der Dokumentation des Gemeinderats behandelt; zu den elf wichtigsten Planungsfragen folgen nachstehend unsere Bewertungen und ausgewählte Argumente.

Vorab etwas Grundsätzliches: Es ist eine statistisch erwiesene Tatsache, dass Städte und Dörfer mit einem hohen Niveau an Lebensqualität – und dazu gehört Walchwil zweifelsohne – über die Jahre langsam an Dynamik verlieren. Darum braucht es jetzt ein dynamisches Signal. Unorthodoxe Planungsprojekte sind gefragt – sie müssen aber immer sachlich und pragmatisch begründbar und zielführend sein. In diesem Sinne sind vor allem unsere Vorschläge für ein Zentrum der Gemeindedienste im Blimoos, die Schaffung bzw. Unterstützung von Gewerberäumen und die Förderung des Freizeitangebots zu verstehen. Es

wäre ein mutiger und innovativer Schritt in die Zukunft. Das heisst aber auch: Keine rein kosmetische Verbesserungen für offensichtliche Probleme.

Blimoos als Zentrum für Gemeindedienste

An diesem zentralen Standort sollen Oeki- und Werkhof inkl. Waschplatz, die Feuerwehr und weitere Gelegenheiten für Kleingewerbe konzentriert werden. Unterniveaubauten für Infrastruktur, oberirdische Wohnungen, auch Freizeitanlagen sind möglich. Zentral heisst eben auch, dass wir die Einwohner vom Berg und das potentielle Bevölkerungsvolumen durch die Erschliessung der Oberdorfstrasse mitberücksichtigen. Die bisher diskutierten Alternativen (z. B. Unterniveaubau im Bereich Wihel) zum längst zu klein gewordenen Oeki-/Werkhofareal am Bahnhof sind schlichtweg nicht durchdacht.



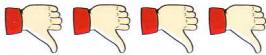
30er Zone im ganzen Dorf

Die generelle Temporeduktion auf 30 wäre für die Behörden wohl die bequemste Lösung. Ob mit solchen als schikanös empfundenen Massnahmen die Verkehrsdisziplin allerdings erhöht wird ist eine andere Frage. Macht es allenfalls nicht mehr Sinn, bei neuralgischen Orten einen kurzen Abschnitt mit Tempo 30 einzurichten? Und wird der Verkehrsfluss durch die Rechtsvortritte nicht bereits beruhigt und die Problematik entsprechend entschärft? Und wie sieht es mit dem Linienbus aus, der bei



Foto: Bruno Imfeld

Tempo 30 bei sämtlichen (auch nicht gekennzeichneten) Rechtsvortritten anhalten müsste?



Reserven Zonenabtausch

Ein Teil des Blimoos ist gemäss derzeitiger Planung offenbar als Reserve für Zonenabtausch vorgesehen. Das würde eine sinnvolle, zweckmässige und bürgernahe Errichtung eines Zentrums für Gemeindedienste verunmöglichen. Was für Überlegungen stehen hinter einer Blockierung dieser Nutzungsfläche? Die Schaffung von Reserven ist richtig und wichtig, aber es sollen deswegen keine wichtigen Zukunftsprojekte verhindert werden.



Entsorgungskonzept

Dieses fehlt im vorliegenden Strategieplan. Wir werden auch bei nachhaltigem Nutzungsverhalten eine «Wegwerfgesellschaft» bleiben; deshalb ist eine Strategie für Siedlungs- und Grünabfälle sinnvoll.



Parkierungsmöglichkeiten

Die sind im vorliegenden Strategiepapier bereits (im beschränkten Masse) vorgesehen; aber bitte unter Terrain. Weitere Möglichkeiten fehlen in den Dorfteilen Ausseregg, Oberdorf, SBB-Haltestelle Hörndli und Zentrum Elisabeth. Und auf dem Walchwilerberg (in diesem Zusammenhang ist die Zufahrt am Wochenende und allgemeinen Feiertagen zu überdenken, weil der gesamte regionale und überregionale Ausflugsverkehr ausschliesslich über Walchwil zum Walchwilerberg führt)! Die aktuelle Parkgelegenheit beim Seebad ist gefährlich – hier

braucht es eine Lösung (z. B. Temporeduktion, was allerdings bei einer Kantonsstrasse schwierig werden dürfte).



Öffentliche Toiletten

Die Freizeitaktivitäten, Velofahrer und Fussgänger am See nehmen jährlich zu – und wo aber sollen alle ihr «Geschäft» machen, wenn's dringend wird? Mögliche Standorte: Hörndli, St. Adrian, Lothenbach, Lido oder einfach generell bei öffentlichen Seezugängen. Aber auch im Dorf und auf dem Berg braucht es Gelegenheiten: z. B. Büel, Oberdorf, Stafel.



Schaffung Gewerberäume

Eine zukunftsorientierte Ortsplanung muss neben der Unterstützung bestehender auch den Ausbau von geeigneten Gewerbeinfrastrukturen vorsehen, damit das Potenzial von Neugründungen und zuziehender Firmen (Start ups, Dienstleistungsunternehmen) ausgenutzt werden kann.



Bootshafen/Korporationshafen Sagenbrugg/Aufwertung Seeufer

Die entsprechenden Projekte sind im Strategieplan bereits vorgesehen. Ein Bootshafen ist auf lange Sicht sicher eine sinnvolle Lösung. Aber hier stellt sich auch die Parkplatzfrage. Möglich wäre im Wihel ein bewirtschaftetes Parkhaus, mit gleichzeitiger Auflösung der bestehenden Parkfläche entlang der Schulhausstrasse. Die Aufwertung des Seezugangs in der Sagenbrugg ist begrüssenswert. Wie aber stellt sich die Korporation als Grundeigentümerin dazu, werden doch dann die Boote vermutlich in den vorgesehenen neuen Bootshafen verschoben werden müssen? Gibt es Alternativen zu dieser Planung?



Bereich Schützenhaus Büel

Hier sieht der Strategieplan einen Standort für «Kleinveranstaltungen» vor. Es sind allerdings eine ganze Reihe von Fragen noch offen: Sind damit Räumlichkeiten gemeint, die für private Anlässe angemietet werden können? Soll ein Spielplatz mit Grillstellen entstehen? Wie kann dieser Platz ins Fusswegnetz (insbesondere in Richtung Dorfkern) eingebunden werden?



Bade- und Sportanlagen

Mit der Weiterentwicklung der Schulanlage soll auch an eine Weiterentwicklung der sportlichen Möglichkeiten gedacht werden. Nebst der Prüfung einer 3-fach Turnhalle ist auch eine Bedarfsabklärung für ein neue Badeanlage wünschenswert. Ist z. B. eine entsprechende Erweiterung des Seebads möglich und überhaupt sinnvoll, weil die Parkierungsmöglichkeiten nicht gegeben sind? Was spricht gegen ein Schwimmbad auf dem unbebauten Landstück im St. Adrian mit unterirdischem Parkraum? Dies liesse auch eine Über- oder Unterführung über die Kantonsstrasse zu.



Bike-Strecke im Wald

Die ist im Strategieplan vorgesehen. Das Biken soll aber auf die alten Wanderwege beschränkt bleiben. Auf den restlichen Wanderwegen, Wiesen und Weiden soll Biken strikt verboten werden.



SVP Walchwil

Was bisher geschah

- 2014** Neues Bundesgesetz Raumplanung
- 2018** Genehmigung des kantonalen Richtplans durch dem Bundesrat
- 2019** Start Revision Ortsplanung auf Grundlage der eidgenössischen und kantonalen Vorgaben
- 2020** Arbeitsgruppe Ortsplanung Walchwil erarbeitet Räumliches Strategiepapier
- 2021** Gemeinderat verabschiedet Strategiepapier zur Vernehmlassung an den Kanton und zur Mitwirkung der Bevölkerung. Eingaben bis zum 31. August 2021

Und so geht's weiter

- 2021** Verarbeitung Vernehmlassungsergebnisse
- 2022** Öffentliche Auflage der überarbeiteten Ortsplanungsrevision
- 2022/23** Annahme durch die Gemeindeversammlung und danach Genehmigung durch den Regierungsrat



Was zu beweisen war

Die SVP Walchwil hat im Vorfeld zur letztjährigen Fahrplanänderung mit guten Argumenten darauf hingewiesen, dass die Linienführung Nr. 5 mit einem grossen Busvehikel via Oberdorf (und dies nur in einer Richtung) ein Planungsfuscher ist. Das für die Streckenplanung zuständige Amt für öffentlichen Verkehr (seit dieser Legislatur der Baudirektion angegliedert) ignorierte unsere Argumente stur. Diesen Winter hat es nun wegen prekären Strassenverhältnissen bereits – wie von uns vorhergesagt – zu Kursausfällen über die Oberdorfstrasse geführt. Und regelmässig kommt es im Hörndli oder an der Vorderbergstrasse (Bild) zu unliebsamen Verkehrsfriktionen oder zu beinahe ineinander verkeilten Fahrzeugen. Dabei wird die Sicherheitslinie von den öffentlichen Bussen in aller Regel bis über einen Meter (!) überfahren – ob das im Verkehrsgesetz so vorgesehen ist?

(JLS)

Impressum

SVP Aktuell
 Erscheint mindestens einmal/Jahr

Herausgeber
 SVP Walchwil
www.svp-zug.ch/walchwil, walchwil@svp-zug.ch

Redaktion
 Verantwortlich für die Inhalte:
 Jürg L. Steinacher (JLS), Bruno Imfeld (Fotos);
juerg_steinacher@bluewin.ch

Druck/Gestaltung
 Anderhub Druck-Service AG
 Lettenstrasse 8b, 6343 Rotkreuz
www.anderhub-druck.ch

Sprachverkrüppelung in der Schule?

*_/: Binnenl etc. sind groteske modische Hieroglyphen, mit denen ideologische Fundamentalisten – hauptsächlich von jenseits des Rheins – die deutsche Sprache «emanzipatorisch» zurechtbiegen wollen. Wir haben Regierungsrat Stephan Schleiss (SVP), Direktion für Bildung und Kultur, dazu um eine offizielle Stellungnahme gebeten:

Die öffentliche Schule hat sich an vier Grundprinzipien auszurichten: Kritikfähigkeit, Leistungsfähigkeit, Verständlichkeit und Konsensorientierung. Darüber habe ich einmal an einem «Forum Gute Schulen» allen Schulpräsidentinnen und Schulpräsidenten sowie den Rektorinnen und Rektoren ins Stammbuch geschrieben. Mein Beitrag kann hier nachgelesen werden: www.stephan-schleiss.ch/warum-wissen-nicht-alle-dass-unsere-schulen-gut-sind. Der Umgang mit dem Genderstern ist für die Schulen zwar eine Herausforderung, aber diese ist keineswegs unlösbar. Zuerst gilt es zwei Aspekte zu unterscheiden: Den Unterricht und die (Behörden-)Kommunikation.

Was den Unterricht anbelangt, so gestatten die Lehrpläne auch die Auseinandersetzung mit neuen Anliegen und Formen der Sprache. In den oberen Klassen steht dabei die intellektuelle Durchdringung des Gegenstands im Fokus. Dazu gehört im Falle des Gendersterns und anderen neuen, experimentellen Formen (SchülerInnen, Schüler_innen, Schüler:innen u. Ä.) beispielsweise eine Auseinandersetzung mit den Empfehlungen des Rats für deutsche Rechtschreibung oder mit den Vorgaben der Behörden auf Bundes- oder Kantonebene. Ob konkret solche Formen in Schülertexten akzeptiert werden, kann der Lehrperson überlassen werden. Hingegen darf keine Lehrperson eine solche Schreibweise als korrekte Schreibweise einführen oder von den Schülerinnen

und Schülern verlangen. Diese Handhabung entspricht der Haltung des Rats für deutsche Rechtschreibung. Diese Klärung wurde seitens Bildungsdirektion den Rektorinnen und Rektoren gegenüber kommuniziert.

In Sachen Behördenkommunikation orientiert sich der Kanton an der Schweizerischen Bundeskanzlei, welche den Genderstern ablehnt (www.bk.admin.ch/bk/de/home/dokumentation/sprachen/hilfsmittel-textredaktion/leitfaden-zum-geschlechtergerechten-formulieren.html). Selbstverständlich steht es den Gemeinden frei, ihre Behördenkommunikation selber zu regeln. Für die kantonalen Schulen gibt es konkrete Vorgaben (Regierungsratsbeschluss über die sprachliche Gleichbehandlung von 1999 oder den Leitfaden einheitliche Schreibweise von 2013). Diese Vorgaben ordnen die sprachliche Gleichbehandlung der Geschlechter an mittels Verwendung von Paarformen, geschlechtsneutralen und geschlechtsabstrakten Formulierungen sowie Umschreibungen. Aufgrund dieser Vorgaben dürfen die kantonalen Schulen bspw. in der Korrespondenz mit den Eltern die neuen, experimentellen Formen nicht anwenden. Ich habe auf das neue Schuljahr hin mit einem Schreiben die gemeindlichen Schulpräsidentinnen und Schulpräsidenten auf diesen Umstand aufmerksam gemacht und ihnen empfohlen, sich als Schule in der Kommunikation ebenfalls auf den Leitfaden der Schweizerischen Bundeskanzlei abzustützen.

Ich bin überzeugt, dass die öffentliche Schule den Konsens pflegen muss. Dazu gehört mitunter, dass sich die öffentliche Schule dem Willen einer Minorität entzieht, auch wenn sich diese maximal einig ist.

Regierungsrat Stephan Schleiss

Ein Versprechen!

Die Hochsteuerstaaten drücken im Rahmen von OECD und der G7 eine internationale Reform der Besteuerung von Unternehmen durch. Das trifft den Kanton Zug ganz direkt.

Die SVP will deshalb zusammen mit der FDP bereits jetzt Gegenmassnahmen aufgleisen.

In einer Motion vom 14. Juni 2021 beantragt sie eine Teilrevision des Steuergesetzes. Zielsetzungen sind:

- Die Vermögenssteuer zu senken.
- In die Überlegungen sind eine Deckelung, tarifliche Anpassungen, Erhöhung der Freibeträge oder weitere adäquate Möglichkeiten einzubeziehen.
- Damit von einer Vermögenssteuersenkung auch weniger Vermögende profitieren, ist insbesondere auch eine Erhöhung des Freibetrages zu prüfen.